

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 17

Artikel: Das Fest von Gambadoga
Autor: Hard, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755232>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Fest von Gambadoga

Von Albert Hard

Es war in dem kleinen Städtchen zwar für niemanden ein Geheimnis, daß Lingo Nilson des reichen Landwirts Olafson schöne Tochter Elga liebte, aber ebenso gut wußte man auf der anderen Seite, daß von diesem Verhältnis für die Zukunft nichts zu erwarten sei. Die meisten sahen darin nur die Fortsetzung einer frühen Kinderfreundschaft, konnten sie sich doch noch an jene Zeit erinnern, da Lingos Vater als Olafsons Nachbar auf Lavensdal gegessen hatte, und Elga mit Lingo tagelang auf der großen Wiese zwischen den beiden Höfen herumtollen und spielen durfte.

Jetzt trafen sie sich selten; nur wenn Elga nach dem Städtchen kam, sei es in Begleitung des Vaters, sei es allein, um einen Auftrag für ihn zu erledigen. Kutschierte sie den Wagen selbst, fuhr sie meistens an Juhl Christensens Werkstatt vorbei, wo Lingo arbeitete, hielt an, und wenn er herauskam, plauderten sie einige Minuten miteinander. Es war stets zu gleicher Zeit. Erschien sie um diese Stunde nicht, konnte Lingo gewiß sein, daß sie an diesem Tage nicht mehr kommen würde, und er ging dann aus der Werkstatt fort, um bei seiner Mutter die bescheidene Mittagsmahlzeit einzunehmen.

Sein Weg führte ihn oft an der Schmiede des alten Söderman, die eine Ecke der breiten Ludovica-Straße und einer kleinen Quergasse einnahm. Zwischen Elgas Vater und dem alten Schmied war es vor einiger Zeit zu Differenzen gekommen und seitdem ließen Olafsons, wenn etwas an dem Wagen nicht in Ordnung war, die Reparatur von einem andern Schmied ausführen.

Wie groß war darum Lingos Erstaunen, als er eines Tages, da er in der Mittagszeit nach Hause ging, im Hof der Södermanschen Schmiede Olafsons Wagen sah. Alles schien daran in Ordnung, und Lingo hatte sofort die Vorstellung, daß der Besuch einen andern Grund haben muß, als den Wunsch, eine Reparatur vorzunehmen. Das beunruhigte ihn. Er verbarg sich hinter einem Busch. Aus diesem Versteck heraus konnte er den ganzen Hof überblicken, während er selbst so gut wie unsichtbar blieb. Er wußte eigentlich nicht, warum ihn plötzlich die Neugier gepackt hatte; vielleicht war es aber auch gar keine Neugier, sondern ein ganz anderes Gefühl, jenes Gefühl, das er stets empfand, wenn Elga sich mit anderen Männern auch nur unterhielt.

Man erzählte immer, er liebe Elga, aber in Wirklichkeit stimmte das gar nicht; ihr Verhältnis war im Grunde weit mehr als eine einfache Liebschaft. Lingo hatte schon lange eingesehen, daß er, ein armer Handwerksgehilfe, nicht damit rechnen durfte, sie, die Tochter reicher Landwirte, zu heiraten. Das mochte einst sein Traum gewesen sein, doch das harte Schicksal, das den Vater zwang, das schöne Lavensdal zu verkaufen, mußte diesen Traum ein für allemal zunichtemachen. Seitdem wollte Lingo nur den Zeitpunkt möglichst weit hinausschieben, an dem das Unentrinnbare einmal eintreten sollte, wollte Elga für sich erhalten, solange es ging. Sie war sozusagen seine Jugend, und wenn sie einmal die Frau eines andern werden würde, hätte seine Jugend ein Ende. — Wenn Lingo versuchte, sich diesen andern vorzustellen, so empfand er niemals Eifersucht, sofern es sich um brave wohlhabende Leute aus der Umgebung von Gambadoga handelte, die Elga glücklich machen könnten; nur eine Vorstellung war ihm seit jeher unerträglich gewesen, die Vorstellung, daß Elga einmal in die Familie des reichen Schmiedes Söderman hineinheiraten könnte. Nein, mit Ajno würde sie niemals glücklich werden! Das wußte Lingo ebenso gut wie das Vaterunser, und nicht umsonst hatte er sich gefreut, als es vor einem Jahr zum Streit zwischen den beiden Alten gekommen war; damit brach auch die Freundschaft Elgas mit Ajno ab...

Er mußte daran denken, da er nun schon über eine halbe Stunde in seinem Versteck stand und im Hof der Södermanschen Schmiede sich immer noch nichts regte. Nur das Pferd am Olafsonschen Wagen scharrte im Sand und blickte sich manchmal ungeduldig und erwartungsvoll nach der großen Tür um, die in das Haus führte.

«Jetzt ist alles gut», hörte Lingo plötzlich Elgas Stimme, und im nächsten Augenblick sah er sie in Begleitung von Ajno in den Hof treten. «Doch wir wollen den Alten noch nichts sagen. Es ist besser, wenn wir sie damit überraschen, und der alte Streit auf diese Weise ein Ende nimmt.»

Elga gab Ajno die Hand, die er fest und lange in der seinen hielt und dabei ihr unbeweglich in die Augen schaute.

Lingo blieb atemlos hinter seinem Busch. Er traute seinen Augen nicht: was konnte es anders sein, als eine Verabredung fürs Leben?

Wenn das so ist, wird Elga nicht mehr kommen, dachte er. — Und Elga kam in der Tat nicht; sie kam

nicht einmal kurz vor dem großen Sommerfest, was sie alle Jahre vorher zu tun pflegte, um sich mit ihm zu verabreden.

«Wer das Sommerfest von Gambadoga nicht kennt, weiß nichts von der Freude», sagten die Leute von Gambadoga, und wenn der große Tag kommt, da alles, was Beine hat, ob jung oder alt, auf den Platz vor der Stadt strömt, — dann mag es in Gambadoga brennen oder sonst was geschehen, keiner hat Zeit für Sorgen und Leid, denn an diesem Tag wollen alle nur lustig sein.

Buden und Zelte, Clowns und Tierbändiger, Karussells und schaukelnde Gondeln — alles getaucht in bunte Guirlanden und farbigem Stoffschmuck, in Musik, Lachen und Gläsergeklirr, — und je tiefer die Nacht wird, je heller die Sterne lächeln über den sorglosen Menschen, desto lauter schallen die Stimmen zwischen den Buden, Zelten und Tischen, desto lauter wird das Lachen und Gläsergeklirr.

Lingo wartete an der Ecke, an der er sich bisher jedes Jahr am Abend des Festes mit Elga getroffen hatte, um mit ihr gemeinsam nach dem Rummelplatz zu gehen. — Jetzt wußte er endgültig, daß sie nicht kommen würde. Wie doch die Lichter des Rummelplatzes den nächtlichen Himmel färben über den Häusern von Gambadoga mit rötlichem Widerschein! Und alles ist still. Kein Mensch in den Straßen, die Fenster dunkel, die Türen geschlossen. An diesem Abend bleibt niemand zu Hause. Jeder ist lustig und denkt nicht an Sorgen. Lingo war wohl der einzige, dessen Gedanken freudlos hin und her gingen, wie an einem gewöhnlichen Alltag.

Nähernten sich ihm nicht tappende Schritte, huschte nicht ein Schatten um die Ecke? — Es war nur ein großer grauhaariger Hund, der seinen Herrn suchte. — Ja, der Hund ist ein treues Tier. Es hängt am Menschen, immer am gleichen, und geht nicht von einem zum andern. Warum dachte jetzt Lingo Nilson daran?

Die Klänge der Musikkapelle am Rummelplatz drangen an sein Ohr; ein lustiger geckter Tanz, wie ihn die Burschen von Gambadoga mit Vorliebe tanzten; Stunden um Stunden, als gäbe es keine Müdigkeit. Oft war Lingo in ihrer Mitte gewesen; oft hatte er sich fünfzig, hundertmal mit Elga im fröhlichen Kreise gedreht, und auch er kannte keine Müdigkeit. Aber jetzt war er um so müder, müde am ganzen Körper, ja, diese Müdigkeit bohrte sich in die kleinsten Zellen hinein, die sonst nie Zeit hatten, müde zu sein. Was doch das für ein Unterschied ist, ob man an seine Jugend glaubt oder nicht mehr! Ob man weiß, daß das ganze Leben noch vor einem liegt oder ob man hoffnungslos in einen ewiggrauen Alltag hineintritt, der keinen Anfang und kein Ende hat, wenn nicht einmal der Tod kommt!

Alles war dunkel um Lingo, sogar der Himmel über den Häusern von Gambadoga, gefärbt vom Widerschein der Feste, schien schwärzer, tiefer, endloser als sonst! So ist das Leben, wenn die Jugend vorbeigeht!

Er hatte vielleicht zuviel für Elga geopfert... Als vor einem Jahr der Brief von Piter Hansen kam, konnte er sich nicht entschließen, dem Vorschlag des Freundes zu folgen. Und das Anerbieten sicherte ihm eine sorglose, freundliche Zukunft; er sollte auf Piter Hansens großen Bauernhof kommen, dort so etwas wie Verwalter werden und womöglich Astrid, Piter Hansens einzige Schwester heiraten, um später einen großen Teil von Berinsjö mitzuübernehmen. Wegen der Heirat stand zwar im Brief nichts, doch Lingo wußte, daß es Piter Hansens alter Wunsch sei, ihn zum Schwager zu haben. — Jetzt war wohl schon lange ein anderer Anwärter da. — Piter hatte nichts weiter von sich hören lassen, nur, daß er, wie jedes Jahr zuvor, zum Fest nach Gambadoga kommen und daß man sich dann bei dieser Gelegenheit sehen würde.

Dann erinnerte sich Lingo noch daran, wie Elga ihm zugeredet hatte, auf das Anerbieten des Freundes einzugehen, den sie hoch zu schätzen schien und mit dessen Schwester Astrid sie sehr befreundet war. Aber Lingo wollte es trotzdem nicht tun. Was würde das bedeuten, wenn er nach Berinsjö gegangen wäre? Nur ein einziges Mal im Jahre könnte er dann nach Gambadoga kommen zum Fest, und nur einmal im Jahr Elga sehen!

Lingo hatte ihr seine Jugend geopfert, und nun war ihm diese Jugend doch verloren gegangen — früher als er damit gerechnet haben mochte...

Er warf einen letzten Blick auf die Lichter über dem Rummelplatz und ging in entgegengesetzter Richtung davon, dem anderen Ende des Städtchens zu, das dunkel war wie an keinem andern Tag des Jahres und wo die Stille das unheimliche Gefühl aufkommen ließ, daß seine Gedanken laut geworden waren...

Doch niemand durfte Lingos Gedanken hören! Ein

tiefer, dunkler Haß gegen den jungen Schmied Ajno war in ihm aufgestiegen, ebenso tief und dunkel wie der schwarze Himmel. — Hatte ihm Ajno nicht seine Jugend geraubt?

Das dunkle Ende der Stadt schien ausgestorben zu sein. So war auch Lingos Seele. — Nur der Haß loderte darin: der fröhlichste Tag des Jahres wurde der bitterste für ihn...

Er war auf das große Feld vor der Stadt gekommen. Die letzten Häuser von Gambadoga lagen hinter ihm auf der endlosen Fläche wie reglose schlafende Riesentiere. Und hinter ihnen brannte der Widerschein der Feste...

Sehnsucht ergriff Lingo. — Warum sollte er nicht doch zum Fest gehen? Vielleicht war Piter mit seiner Schwester dort, vielleicht könnte er Elgas und Ajnos Nähe irgendwie meiden, denn sie zusammen zu sehen auf einem fröhlichen Fest, das würde er nicht ertragen können...

Und plötzlich wie ein Hund, der seinen Herrn verloren hat und unverhofft seinen Ruf vernimmt, riß sich Lingo aus der Erstarrung los und lief durch das Städtchen zurück, dem erleuchteten Rummelplatz zu...

Schon sah er vor sich die wehenden Fähnchen über den Buden, schon tönte ihm laut das Stimmengewirr entgegen. Als er den Eingang erreichte, knatterte über seinem Kopf das Feuerwerk. Er nahm es als einen Willkommensgruß hin und ging gefaßt zur Kasse, um sich ein Eintrittsbillet zu lösen. In der Nähe des Einganges drängten sich die Wagen der Bauern und Gutsleute, die auf das Fest aus der Umgebung zusammengeströmt sein mochten. Olafsons grauer Schimmel fiel Lingo unter ihnen sofort auf. Daneben stand Piter Hansens nagelneues elegantes Kabriclett...

Lingo zögerte. Seine Hand, mit der er die Geldtasche herausnehmen wollte, blieb unbeweglich. — Also war Piter wirklich gekommen und scheinbar mit Elga zusammen... Nein, es ging nicht, er konnte unmöglich hineingehen, konnte unmöglich Ajno in dieser Gesellschaft sehen, und wie vorhin, plötzlich entschlossen, kehrte er jetzt wieder um und lief davon. Diesmal nahm er den Weg, der hinter dem Rummelplatz zu einem kleinen Wald führte und in die große Straße nach Rättvik einmündete.

Auf einmal tauchten vor ihm zwei Fußgänger auf. — Die Frau ging an der rechten Seite des Weges, vom Widerschein der Feste erhellt, der auf ihr weißes Kleid fiel. — Lingo erkannte Elga sofort am Gang. Ihr Begleiter, der sich an den Waldrand drückte, und dessen Gestalt fast vollständig in Finsternis gehüllt war, konnte niemand anders als Ajno sein. — Wie seltsam doch das Leben ist, dachte Lingo: wieder mußte ihn der Zufall mit ihnen zusammenbringen, und er erinnerte sich, wie er die beiden vor vierzehn Tagen im Hof der Schmiede belauscht hatte.

Elga und Ajno verlangsamten ihre Schritte. Lingos Herz klopfte heftig. Er schämte sich, die Rolle des Spitzels zu spielen, und doch versteckte er sich ganz mechanisch hinter die Bäume.

Die beiden ließen sich auf einen gefällten Baumstamm nieder, mit dem Rücken zum Licht. — Lingo lief ihnen noch einige Meter nach, doch als das trockene Laub und die kleinen Äste zu laut unter seinen Füßen zu knistern begannen, blieb er stehen.

Verliebte haben entweder sehr viel oder gar nichts miteinander zu sprechen. Sind sie sehr verliebt, sagen sie häufig nichts. So war es auch jetzt. Lingo hörte abgerissene Worte, eine zärtliche Anrede oder einen unterdrückten Glücksausruf, meistens aber nur leichte freudige Seufzer.

Ein bedrückendes Aufwallen stieg in ihm auf: Eifersucht, Wut, Verzweiflung, Ohnmacht — wer vermochte den Wirrwarr dieser widerstrebenden Gefühle zu ergründen? Jedem andern gönnte er Elgas Liebe, nur diesem Menschen nicht, und doch war es ihm noch nie so klar gewesen wie an diesem Abend! Immer wieder kam ihm der Gedanke, aus seinem Versteck zu stürzen, den verhassten Mann zu Boden zu schlagen, zu erwürgen... Hätte er doch eine Waffe bei sich! Er würde beide erschießen und die dritte Kugel sich in den eigenen Schädel jagen. Das wäre für alle drei das Beste: niemand konnte Elga an der Seite dieses Mannes glücklich werden — und was war ein Mensch, der seine Jugend verloren hatte?!

Das Licht einer grellen Rakete, die auf dem Rummelplatz in die Höhe ging, warf einen hellen Widerschein auf das Paar, und einige Sekunden lang sah Lingo Elgas weißgekleidete Gestalt, über die sich der mächtige Schatten des Schmiedes Ajno in leidenschaftlicher Umarmung beugte...

(Fortsetzung Seite 512)



Mlle Claude Roussin-Paris gewann die Schönheitskonkurrenz und wurde einstimmig zur
VENUS 1934
 gewählt. Und dies hauptsächlich wegen ihrer prachtvollen Linie, die sie wertvollen Ratschlägen der bekannten Pariser Schönheits-Spezialistin Mme H. Duroy verdankt.

AUCH SIE
 wollen sicher bei Sport und Tanz, im Beruf sowie im täglichen Leben eine tadellose Linie zeigen, die Ihnen Erfolg und Bewunderung, häusliches Glück und Zufriedenheit sichert!

Wenn Ihre Linie durch Krankheit, Mutterschaft, Sorgen oder Alter gelitten hat und Ihnen Kummer macht, Mme Duroy

WIRD IHNEN HELFEN
 wie sie schon seit 25 Jahren dank ihrer Methoden über einer Million Frauen in allen Erdteilen geholfen hat. Zahlreiche Arztatteste und Tausende von Dankschreiben begeisterter Klientinnen beweisen den

STAUNENSWERTEN ERFOLG
 Schreiben Sie noch heute! Schildern Sie Ihren Kummer und Sie erhalten kostenlos und unverbindlich, in versch. Kuvert den Rat der berühmten Spezialistin für die Pflege der Büste Mme HELENE DUROY, 11, rue de Miromesnil, Div. 255 F, PARIS 8
 (Bitte deutlich schreiben und 30 Cts. Antwortmarke beifügen)



spült Wäsche wunderbar

Sil

macht Wäsche frisch u. klar

HENKEL & Cie. A.G., BASEL

DIE WURZEL
 ist - die Wurzel alles Uebels!... Wenn sie irgendwie "gereizt" wird, meldet sie sich prompt in jener wohlbekannten Art zu Wort, die "Stein erweichen, Menschen rasend machen kann"!... Drum heisst's, das Uebel an der Wurzel packen! Zähne pflegen! Nur gepflegte Zähne bleiben stets gesund!... Und überdies - fühlt man sich stets "wie neugeboren", wenn die gute Pasta würzig-kühlen Hauch im Mund verbreitet!.. Wunderbar!..

TRYBOL
 Zahn-Pasta Fr. 1.20

"Probier'es und-du bleibst dabei!"



Die **TOOTAL**
 Antiknitter - Gewebe

ROBIA

Robia Novelty
 Robia Ombré Voile
 Robia Bouquet Voile
 Robia Standard Voile
 Robia Check Voile, etc.

sind in größter Auswahl in allen guten Stoffgeschäften der Schweiz und des Auslandes erhältlich. Fertige Kleider aus

Tootal - Antiknitter - Geweben tragen die Marke

Achten Sie auf die Marke Tootal auf der Kante! Mit der Tootal-Garantie.

Wie eine wilde Katze sprang Lingo aus seinem Versteck hervor. Aeste knackten unter seinen Füßen. In wenigen Sekunden war er vor den beiden angelangt. Sie fuhren, durch das unvermittelte Geräusch erschreckt, auseinander und sahen, die Gesichter nun zum Licht gewandt, den unbekannten Verfolger verwirrt an.

Lingos Fäuste ballten sich zusammen, sein Blick war gerührt...

«Lingo!» rief Elgas Stimme, und in diesem Augenblick vermochte Lingo alles wieder klar zu sehen...

Sein Freund Piter Hansen stand neben Elga und hielt sie an der Hand.

«Piter, du?» stieß Lingo schweratmend hervor und blieb unbeweglich, wie gelähmt, stehen; er hätte wahrscheinlich niemandem zu erklären gewußt, was er in diesen Augenblicken empfand. Es war weder Haß noch Eifersucht — es war ein schönes befreiendes Gefühl.

«Du hättest es morgen erfahren», sagte Piter ruhig. «So weißt du es schon heute. — Warum bist du nicht auf den Rummelpplatz gekommen?»

Lingo schwieg.

Elga zog ihre Hand sanft aus der Piter's zurück und trat zu Lingo:

«Das Leben ist manchmal seltsam, Lingo. Doch man

soll nicht alles so nehmen, als sei nur Böses am Werk. Ich habe dich sehr lieb, Lingo, aber einmal hat die Jugend ein Ende...» Und dann machte sie eine kurze Pause: «Ich hoffe, daß du jetzt vernünftig werden und zu uns nach Berinsjö kommen wirst.»

«Astrid hatte nach dir gefragt», sagte Piter, indem er auf den Freund zuging und ihn auf die Schulter klopfte: «Sie hat auf dich gewartet und ist dann mit dem Schmied Ajno tanzen gegangen, obwohl sie ihn nicht mag.»

«Ajno?» wiederholte Lingo dumpf. «Er kümmert sich immer um Dinge, die ihn nichts angehen.» Und plötzlich wurde seine Stimme laut und fest: «Du hast ihm das Wort gegeben, Elga? Stimmt das?»

«Ich? Das Wort? Aber, Lingo!» Und Elga begann zu lachen, so daß es durch den Wald schallte.

Nachdem sie sich endlich beruhigt hatte, erklärte sie ihm, daß seine Annahme natürlich ein Mißverständnis wäre und daß sie nie daran gedacht hätte, Ajno das Jawort zu geben, jedenfalls niemals in dem Sinne, wie Lingo es auffaßte. — Was vor vierzehn Tagen zwischen ihnen gesprochen worden war, betraf den alten Streit der beiden Familien. Sie hatten ausgedacht, wie sie die beiden alten Männer wieder miteinander versöhnen könnten, und es war ihnen schließlich auch gelungen.

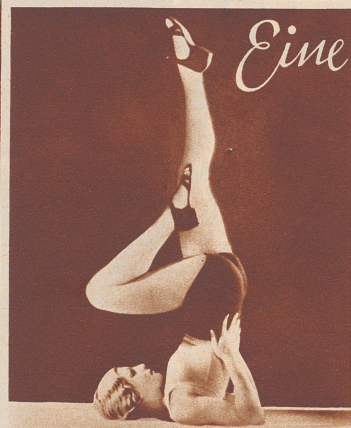
Lingos Zorn legte sich.

«Wir wollen auf den Platz zurückgehen und noch ein schönes Glas Wein trinken», sagte Piter beschwichtigend, und man trat heiter plaudernd den Weg nach dem Festgelände an.

Am nächsten Morgen wußte Lingo ebenso klar wie am Vorabend, daß seine Jugend vorbeiging, doch er wußte auch, daß das Leben, das vor ihm lag, bei weitem nicht so trüb und grau war, wie es ihm gestern scheinen mochte, ja ganz im Gegenteil, eine große freudige Ungeduld hatte sich seiner bemächtigt, und er konnte die Stunde nicht abwarten, da dieses neue Leben beginnen würde...

Piter Hansen sah seinen alten Wunsch sich bald erfüllen. Nun willigte Lingo in den Vorschlag des Freundes ein, zum Herbst nach Berinsjö zu kommen. Man hatte nichts von seiner Heirat mit Astrid gesprochen, und doch war es allen Beteiligten klar, daß es eine andere Lösung gar nicht gab.

Aber bis es so weit war, blieb Lingo noch in seiner Werkstatt, und wenn er über Mittag an der Schmiede der Södermans vorbeiging und zufällig den jungen Ajno erblickte, grüßte er ihn freundlich, denn nun wußte er keinen Grund mehr, warum er es nicht tun sollte.



Eine Frau, die mehr vom Leben hat....

Sie ist Frühaufsteherin geworden, weil sie erkannt hat, daß ihr Körper durch die morgendliche Rundfunkgymnastik mit jedem Tag jugendlicher und elastischer wird. Erfrischt und freudig geht es dann an die Arbeit! Eine Quelle der Verjüngung und Lebenslust! Und Sonntags zieht sie hinaus ins Freie und bleibt nicht mehr daheim, auch nicht in gewissen Zeiten. Denn als denkende Frau weiß sie, daß jede übertriebene Schonung keinen Zweck hat und daß die Reform-Damenbinde

Camelia ihr Schutz, Sicherheit und Geborgenheit gewährt. Aber nur „Camelia“ ist „Camelia“. Die vielen Lagen feinsten, flaumiger Camelia-Watte (aus Zellstoff) verbürgen höchste Saugfähigkeit, weich anschmiegend, abgerundete Ecken. Keine Verlegenheit auch in leichtester Kleidung! Wascheschutz, einfachste und diskrete Vernichtung. Und der Camelia-Gürtel mit Sicherheitsbefestigung gewährleistet beschwerdeloses Tragen! Größte Bewegungsfreiheit!



Warnung vor minderwertigen Nachahmungen! Achten Sie daher auf diese blaue Packung! Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, nötigenfalls Bezugsquellennachweis durch Camelia-Fabrikation St. Gallen, Feldliststraße 31a

Camelia

Die ideale Reform-Damenbinde
Hergestellt in St. Gallen unter Verwendung von nur Schweizer Arbeitskräften.

Rekord	Schachtel (10 St.)	Frs. 1.30
Populär	Schachtel (10 St.)	„ 1.60
Regulär	Schachtel (12 St.)	„ 2.50
Extra stark	Schachtel (12 St.)	„ 2.75
Reisepackung	(5 Einzelp.)	„ 1.40

Es wäre heute genau so rückständig, ohne Lebensversicherung der ungewissen Zukunft „entgegenzuschlitteln“ wie es unsinnig ist, etwa noch mit dem Gänsekiel zu schreiben, statt mit der Schreibmaschine.

Die **Notwendigkeit** einer Lebensversicherung bestreitet wohl ernstlich niemand mehr. **Wie erfahren Sie nun aber, welche der vielen Möglichkeiten gerade für Sie die günstigste ist?** Schicken Sie einfach den untenstehenden Abschnitt ein. Wir geben Ihnen dann gerne kostenlose Auskunft. Ohne jede Verpflichtung für Sie. Kennen Sie übrigens schon den **Vita-Sparplan**? Nicht? Dann müssen Sie unbedingt anfragen, **den muß man kennen!**

Auf jeden Fall: **Machen Sie nie eine Lebensversicherung, ohne uns vorher um Rat zu fragen!**

V. Conzett & Huber, Zürich 4
Generalvertretung für die Vita-Volks-Versicherung

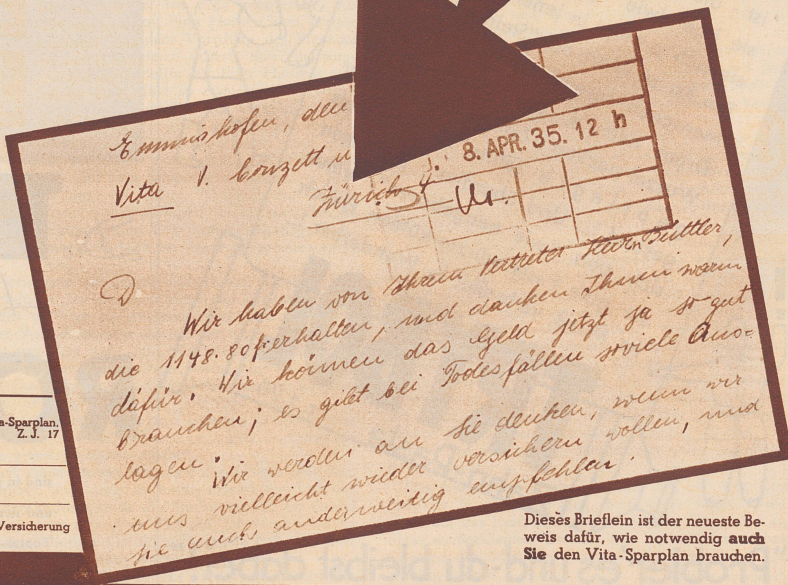
Unterzeichneter wünscht kostenlos und ohne jede Verpflichtung Auskunft über den Vita-Sparplan.
Z.J. 17

Name:

Adresse:

V. Conzett & Huber, Morgartenstraße 29, Zürich, Generalvertretung für die Vita-Volks-Versicherung

Deswegen brauchen Sie unseren Rat!



Dieses Brieflein ist der neueste Beweis dafür, wie notwendig auch Sie den Vita-Sparplan brauchen.